

Datum, Ort: 15.07.07 Christuskirche Paris
Sonntag: 6. n. Tr. (Tauerinnerungssonntag)
Predigttext: Jes 43,1-7 (V.)

Predigt: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Wer bin ich? Dumme Frage. Jeder weiß, wer er oder sie ist. Jeder von Ihnen weiß, wer er heißt, wo er wohnt, seine Schuhgröße, Hobbys usw.

Ich möchte Sie ein bisschen verunsichern. Wissen Sie wirken, wer Sie sind. „Was fragt der so blöd“, werden Sie einwenden. „Soll das hier eine Predigt sein, oder was?“

Das ist eine Predigt. Aber wir haben Sommerferien, und wir machen das heute mal etwas anders. Sie sollen nicht bloß einfach stumm und tatenlos da rumsitzen. Wer ihn dabei hat und möchte, der hole doch bitte gerade mal seinen Ausweis, seine Carte d'identité oder Pass heraus. Ich habe meinen Reisepass auch mitgebracht.

Mal sehen, was wir da erfahren zur Frage, wer wir eigentlich sind. Schauen Sie sich den Ausweis mal genau an. Da ist zunächst ein Bild zu sehen. Sieht immer etwas aus wie ein Gespenst – Ich sehe jedenfalls ziemlich blass aus auf dem Foto und mein Gesicht ist von einer eigenartigen Aura, kein Heiligenschein, sondern eine Fälschungssicherung umrandet. Etwas älter bin ich seit der Aufnahme auch geworden, na ja, mal sehen: „Name: Schaefer, Vorname: Thomas-Markus“ (steht nur so in meinen Ausweisen – ich benutze zum Hausgebrauch nur den „Markus“) Geburtsdatum: 25.01.66, Geschlecht M (steht wohl für männlich) Geburtsort: Krefeld, Nationalität: Deutsch – eigentlich überflüssig, denn auf dem Einband steht unter „Europäische Union“ „Bundesrepublik Deutschland“, gültig bis 10.01.2017 Unterschrift des Inhabers. Hm!? Und dann ist da noch eine Menge Zahlen und Buchstaben, schon oben: 350837020 – das ist die Ausweisnummer. Und dann unten: P D Schaefer Thomas Markus 3508370204D 6601258M1701108 6. Das bin ich also. Das macht mich unverwechselbar, sogar für Maschinen. Damit bin ich gültig, zumindest bis zum 10. Januar 2017. Ach halt, ja da gibt es noch mehr Seiten; ein richtiges „Buch des Lebens“: Wohnort: Paris, Größe, Augenfarbe, Ordens- oder Künstlernamen – habe ich keinen, da steht nichts, Behörde, Datum und Siegel.

Vielleicht haben Sie anhand Ihres Ausweises die Nummern verfolgt. Jeder von uns ist anders. Das, was uns unverwechselbar macht, ist der Name. Und wenn ganz zufällig zwei denselben Namen haben, dann unterscheiden ihn Geburtsdatum oder die vielen Nummern im unteren Abschnitt.

Gibt Ihnen der Personalausweis eine Antwort auf die Frage, wer Sie sind? Der Name allein gibt nicht viel her. Namen stehen zu Millionen im Telefonbuch. In Frankreich sind Sie einer oder eine von über 60 Millionen. Auf der ganzen Welt einer von über 6 ½ Milliarden. Etwas Besonderes?

Wer sind Sie? Wer bin ich? Was macht mich aus?

Der heutige Sonntag lädt uns ein, über unsere Taufe nachzudenken, darüber, wer wir sind, was uns ausmacht. Unverwechselbar sind wir, nicht austauschbar, ein ganz besonderer Mensch. Das wird in der Kirche gerne, besonders bei Taufen, betont. Anderswo heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das ist oberstes und erstes Ziel all unserer Gesetzgebung und allen Handelns – zumindest in Deutschland, aber eigentlich in der ganzen westlichen Welt, will sagen: Jeder Mensch ist es wert, geschützt und ernstgenommen zu werden. Weil jeder ein Unikat ist, der nicht einfach für andere Interessen geopfert werden darf. Scheint zu stimmen: Keiner hat einen Ausweis so wie ich. Keiner hat die Nummer: 350837020.

Aber wenn ich länger drüber nachdenke: Was würde sich ändern, wenn es den einen oder anderen Menschen nicht gäbe? Würde das den Lauf der Geschichte wesentlich beeinflussen? Denken Sie nicht nur an sich. Da bin ich überzeugt, dass mit Ihnen etwas fehlen würde. Denken Sie eher an die Millionen anderen Menschen, die ein trostloses Dasein in irgendeinem Hungergebiet der Erde

fristen. Die Menschen, die nur wenige Stunden oder wenige Tage alt werden, weil sie zu schwach sind, zu überleben. Die geborgen werden, um zu sterben, früher oder später. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Jeder ist unendlich wertvoll.“ Stimmt das?

Mindestens ein Drittel der Weltbevölkerung lebt ohne jede Würde, und kaum einer ist da, der gegen ihre unwürdigen Lebensbedingungen protestieren würde. Und auch bei uns: Wer sind wir? Wo Menschen oft nur noch Fälle sind: Sozialfälle, Pflegefälle, Fälle für die Psychiatrie. Wer sind wir? Staubkörner im Weltall. Zufallsprodukte der Evolution, eine zufällige Zusammensetzung verschiedener Gene – so zumindest sagt es uns die moderne Forschung – und naturwissenschaftlich betrachtet haben sie sogar Recht damit. Was bilden wir uns ein, wenn wir annehmen, dennoch etwas ganz Besonderes zu sein? Jemand, ohne den die Welt nicht so wäre, wie sie ist. Bedenken Sie: In gerade mal 100 Jahren wird keiner von uns hier mehr auf der Erde sein. Noch einmal 100 Jahre später werden die allermeisten von uns vergessen sein. Nicht aus böser Absicht. Nein, einfach, weil wir offenbar doch nicht so wichtig waren. Nicht ausgeschlossen, dass einer von Ihnen noch mal ganz berühmt wird und man etwas über seine Geschichte noch in 300 oder 400 Jahren im Lexikon nachlesen kann. Aber wahrscheinlich ist das eher nicht.

Wir sind ganz kleine Nummern: 350837020. Einer von Millionen im Telefonbuch. Nichts, denn wie schnell kann es vorbei sein mit uns. Wir sind verletzlich, zerbrechlich, fehlerhaft, voller dummer Gewohnheiten. Anfällig für Krankheiten und Unglück. Keiner von uns kann, so hat es Jesus uns einmal unmissverständlich klar gemacht, sein Leben auch nur um einen einzigen Tag verlängern, trotz allen Fortschritts, aller Forschung und Medizin, trotz aller Menschenwürde. Ein dummer Zufall und es ist aus. Und dann bleibt nichts von unseren Plänen, unseren Taten und Worten.

Noch mal: Wer sind wir? Was macht uns aus?

Ich möchte dazu einen etwa 2500 Jahre alten Text vorlesen. Keinen Besinnungsaufsatz zur Frage, keine philosophische Erörterung, sondern einen Text von einem Propheten, einem Seher. Wir würden heute sagen: einem, der den Durchblick hatte. Ich lese einen Text des zweiten Jesaja. Den heutigen Predigttext, Jes 43, Verse 1 bis 7:

Der Herr, der dich geschaffen hat und der dich gemacht hat sagt: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ertränken sollen und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht verbrennen und die Flamme soll dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Saba an deiner Statt, weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe.

So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und vom Westen ehr sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her! Und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.

Wer sind wir? Woher haben wir unsere Würde? Warum sind wir tatsächlich einzigartig, wertvoll, nicht zu ersetzen.

Nicht weil wir als Menschen einfach eine Würde *hätten*. Gott *gibt* sie uns. Ohne Gott ist die Idee von der Menschenwürde keinen Pfifferling wert. Ohne Gott haben die Genforscher recht: Ein Mensch ist ein äußerst kompliziert gebauter Mehrzeller. Ein riesiges Makromolekül. Ein Zufallsprodukt der Entwicklung des Lebens.

Ohne Gott sind Sie eine von Millionen im Telefonbuch. Ein Rädchen im Getriebe der Geschichte. Eine Nummer. Ein Nichts. Austauschbar, ersetzbar. Und an den großen Linien der Geschichte ändern Sie so wenig wie ich. Ohne den Gott, dem wir etwas bedeuten, sind wir bedeutungslos.

Wer bin ich? Gott ruft mich bei meinem Namen: „Markus Schaefer“. Oder: [Namen der Täuflinge des Jahres] Menschen, die in diesem Jahr in dieser Kirche getauft wurden. Gott hat sie und mich geschaffen und beim Namen gerufen. Das heißt: unverwechselbare und wertvolle, unendlich wichtige Personen hat er aus uns gemacht. Wir sind eben nicht das Produkt eines Zufalls, sondern Kinder des Schöpfers dieser Welt. Namen sind mehr als Schall und Rauch. Namen stehen in der Bibel immer für die ganze Person. Namen machen einen Menschen erst zum Menschen. Erinnern Sie sich vielleicht, in der Schöpfungsgeschichte, da gibt Gott allen Dingen einen Namen. Und erst durch ihren Namen sind sie wirklich da. Bedenken Sie, dass Ihr Name es ist, der den Dingen im Leben Geltung verschafft: Ein Kind verspürt Zuneigung, Aufmerksamkeit und Liebe dadurch, dass es mit Namen genannt wird. Viele empfinden es in der Schule zu Recht als Herabsetzung, wenn sich ein Lehrer einfach den Namen eines Kindes nicht merken will, oder wenn Mitschüler es einfach mit „Hey Du da“, oder nur mit dem Nachnamen anreden. Ihr Personalausweis wäre ohne Ihren Namen, ohne Ihre Unterschrift, ungültig. Ihr Name setzt Verträge in Kraft, durch Ihren Namen weiß der Briefträger, wem er die Post bringen muss. Und am Ende eines Lebens ist es der Namen auf einem Stein, der aus einem anonymen Grab eine Erinnerungsstätte und einen Ruheort macht. Gott ruft uns beim Namen: Wir gehören zu ihm. In seinen Augen sind wir Individuen, geliebte, einzigartige Wesen. Sein Gegenüber.

In der Taufe sagt Gott uns das zu. Er verspricht uns, dass wir fortan zu ihm gehören. Er verheißt gelingendes Leben. Er hat jedem und jede von uns im Blick. Er hat mit jedem und jeder von uns einen Plan. Jeder Mensch spielt bei Gott eine wichtige Rolle. Es ist nicht immer leicht, das herauszufinden. So Vieles, Schuld, negative Erfahrungen, der graue Alltag verbergen uns diesen Plan, diese Standort-Zuweisung. Und schlimmer noch: Viele Menschen finden sich lieber mit ihrer Würdelosigkeit und Kleinheit ab, statt Gottes Wertschätzung, sein Ja im Leben wahr-zu-nehmen. Deshalb ist es so wichtig, sich von Zeit zu Zeit an seine Taufe zu erinnern. Heute zum Beispiel in diesem Gottesdienst. Aber eigentlich sollte jeder Sonntag, jeder Gottesdienst eine Tauferinnerung sein. Dabei geht es nicht darum, sich krampfhaft an ein Familienereignis zu erinnern, an das sich die meisten von uns schon deshalb nicht erinnern können, weil sie viel zu klein waren. Sich an die Taufe zu erinnern, heißt: sich daran zu erinnern, dass man zu Gott gehört. Das man nach seinem Namen genannt ist. Ihren Vornamen bekommen Sie beim Standesamt. Aber wir heißen sie auch: „Christen.“ Wir sind auf den Namen Gottes getauft, gehören zur großen Familie Gottes. So, wie man mit dem Familienamen eine Verbundenheit zu einer Familie ausdrückt. So drücken wir mit dem Namen „Christen“ aus, dass wir zum Herrn des Lebens gehören.

Das ist etwas ganz Entscheidendes. Wir sind nicht irgendwer. Nicht 0-8-15-Menschen. Wir sind Christen. Wir gehören zu Gott. Er gibt uns ein Ziel im Leben, einen Sinn, einen Wert, eine tatsächlich unantastbare Würde. Das steht nicht im Personalausweis. Gut, dass wir es von Zeit zu Zeit hören. Von Jesaja, in einer Predigt, in einem Gespräch.

Allerdings: Das bewahrt uns nicht vor Leid. Taufe ist keine Lebensversicherung. Und auch im Jesajatext ist von Wasserfluten und von Feuer die Rede. Symbole für die Schwierigkeiten im Leben. Symbole für die Schwierigkeiten, die das Volk Israel erleben musste. Nein, getauft kann Ihnen genauso viel passieren wie ungetauft. Auch Christen erspart Gott keine Rückschläge, keine Krankheit, keine Not. Auch getaufte Menschen können krank werden, müssen sterben. Doch selbst, wenn wir sterben müssen, sind wir bei Gott noch wer. Selbst der Tod kann uns nicht von Gott trennen. Alle Ungerechtigkeit, aller Schmerz, aller Wahnsinn, Krieg und Gewalt der Welt können uns als Getaufte, als die, die Gott beim Namen ruft, nicht von ihm trennen.

Aber eben: Wir sind Gottes Kinder. Wir sind getauft. Denken Sie beim nächsten Mal dran, wenn Sie sich fragen, wer Sie eigentlich sind. Was Sie in dieser eigenartigen, schönen und doch oft so grausamen Welt ausrichten können. Sie sind ein Mitarbeiter des Schöpfers dieser Welt. Sie sind sehr wichtig und haben ihren Platz in Gottes neuer Welt. Lassen Sie sich es von Gott zeigen. Setzen Sie Ihre Taufe um, das Ja Gottes. Denken Sie daran, dass Sie getauft sind, dass Gott Sie liebt und

Sie braucht, wenn Sie das nächste Mal von Ihrem Chef runtergemacht werden. Wenn Sie nicht mehr weiter wissen im Stress in der Familie. Wenn Sie keinen Ausweg sehen. Wenn mal wieder ein kluger Wissenschaftler von Zellhaufen redet, wenn von Menschen ganz am Anfang ihres Lebens gesprochen wird. Wenn für aktive Sterbehilfe für unheilbare Kranke und für Komapatienten votiert wird. Wenn Sie selbst krank werden oder einen nahen, kranken Menschen pflegen und begleiten müssen. Wenn Sie der Zweifel mal wieder so richtig im Griff hat und Sie am liebsten hinschmeißen wollen.

Gott sieht den Menschen *so* und sagt Ihnen ganz persönlich:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Du bist in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich und ich dich lieb habe.“

Und sein Friede, den wir mit unserer Vernunft nicht begreifen können, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.